

Der Lodzer Kreditverein und der Kuhel. Das im "Gesetzblatt" veröffentlichte Gesetz über die Auskultierung des Kuhels in Polen zieht in der Tätigkeit der Loder Kreditgesellschaft grundlegende Änderungen nach sich. Vor allem werden die neuen Anleihen der Gesellschaft in Pfandbriefen in Markwährung ausgegeben. Auch in den inneren Operationen der Kreditgesellschaft sind durch das Gesetz verschiedene Vorschriften notwendig geworden, die befolgen müssen, wann in Kuheln und wann in Mark gezahlt werden darf. Alte Kupons und ausgelöste Pfandbriefe, Kupons vom Sommer 1920, Pfandbriefe, die im Juli 1920 ausgelöst werden können, können in Kuheln bezahlt werden. Alte Raten bis zur Mairate 1920 dürfen in Kuheln entgegengenommen werden. Pfandbriefe bis zur Juliabschöpfung und alte Kupons bis zum Maicoupon 1920 zur Deckung alter Raten bis zur Mairate können in Kuheln angenommen werden. Alle in Kuheln hinterlegten Depositen dürfen in Kuheln ausgezahlt werden.

Die amerikanischen Mehlsendungen bringen dem Staate infolge des niedrigen Kurses der polnischen Mark große Verluste. Im Vergleich zu den Preisen anderer Lebensmittel ist der des vom staatlichen Getreideamt gelieferten Mehls verschwindend gering. Das Wirtschaftsministerium ist der Ansicht, daß die Lieferung des amerikanischen Mehls zu so niedrigen Preisen den Staat zu viel belastet und trotzdem die allgemeine Wirtschaftslage des Landes nicht bessert; deshalb hat der Verpflegungsminister alle staatlichen Getreideämter beauftragt, den Preis für 100 Kig. amerikanischen Mehls von 4,50 auf 11 Mark zu erhöhen. — In Warschau wurde die Brotration von 6 auf 3 Pfd. für 14 Tage erhöht. Glückliches Warschau!

Verurteilte Kommunisten. Das Bezirksgericht verhandelte gegen den 28-jährigen Stanislaw Brygier, die 30jährige Anna Olszanska und die 36jährige Aniela Greczynska, die der Zugehörigkeit zu kommunistischen Partei angeklagt waren. Am 5. Juni 1919 wurde Anna Olszanska auf der Bahnhoftstation in Sosnowice verhaftet, bei der 1000 kommunistische Proschriften und 2243 kommunistische Aufsätze mit der Überschrift "An die Arbeiter in Litauen und Weißrussland" und folgenden Inhalten gefunden wurden: "Genossen, wir schicken Euch Proschriften und Aufsätze, die legten ich dir. Ihr bei der ersten Gelegenheit nach Lódz. In Kürze schicken wir Euch einen zweiten Transport." Die ganze Sendung war "Sosnowice, Technika" adressiert. Außerdem wurde bei der Olszanska die Adresse: "Sosnowice, Stasica 3, Restaurant gefunden. Auch in der Wohnung der Verhafteten, in der Wodzkastraße wurden kommunistische Aufsätze gefunden. Gleicher kommunistisches Material wurde auch in der Wohnung des Brygier und in der der Greczynska vor gefunden.

Vor Gericht erklärte der Schuster Brygier folgendes: Eines Tages kam zu ihm ein Auftraggeber und bat ihn, einen Korb mit Büchern nach Sosnowice zu fahren und versprach ihm dafür 100 M. Da die Olszanska am gleichen Tage zu seiner Frau kam und erzählte, daß sie noch Sosnowice zu ihrem kranken Vater fahren müsse, bat der Schuster die Olszanska, den Korb mitzunehmen. Die Olszanska bestätigte diese Aussage. Die Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei leugnete die Angeklagten. Das Gericht verurteilte Brygier zu 3 Jahren Festung und 100 M. Gerichtskosten, Olszanska zu 1 Jahr Festung und 50 M. Gerichtskosten, während Greczynska aus Mangel an Beweisen freigesprochen wurde.

Terror. Die Polizei verhaftete einen gewissen Ludwig Swientochowski, der in der Bäckerei der Eva Seligmann, Petrikauer Straße Nr. 114, auf die arbeitenden Bäcker Terror ausübte.

Versuchter Selbstmord. Die 47 Jahre alte Anna Adler, Lubelska 10, verlor sich durch Genuss von Gift das Leben zu nehmen. In bedeutschem Zustand wurde sie in ein Krankenhaus eingeliefert.

Selbstmord. In der Alten Barzewska 69 beging der dort wohnende Wilhelm Henner Selbstmord.

Stiebzahl. Aus dem Lazarett des Viktor Nobels, Petrikauer Straße 37, wurden verschlechte Stoffe für 150 000 Mark gestohlen.

Spenden.

Und sind nachstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für den armen Leser in Galizien: von B. u. 10 M. Mit den bisherigen 45 M. zusammen 55 M. Weitere Spenden werden mit Dank entgegengenommen!

Für das deutsche Kriegswaisenhaus: M. 20 von Buch.

Unbestellbare Telegramme:

Blaszk aus Bozuszw, Jawadzka 23 aus Warszawa, Glaser aus Warszawa, Kowalewski aus Siedlitz, Przejazd 30 aus Warszawa, Guttmann aus Bielitz, Rubin Rosenberg aus Jaworzezw, Weyland aus Gostkau, Ulrich Bartel aus Nowy Dwor, Wulstien aus Gostkau, Florian aus Tomaszow, Bockleitner aus Innsbruck, Rosniewicz aus Tarnopol, Borek aus Petrikau, Eichler Spindler aus Baffar, Ermel Manow aus Strzegow, Lewowicz aus Ostrow, Glarek aus Berlin, Borstein aus Leipzig, Guttmann aus Bielitz, Erdmann aus Leipzig, Leder aus Bialystok, Kac aus Bialystok, Nowak aus Bialystok, Stillermann aus Goldberg aus Warszawa, Knoes aus Pittsburgh, Bernheim aus Danzig, Teller aus Rawicz, Chalki aus Warszawa, Zamer aus Wolomin, Wilczak aus Warszawa, Malskiewicz aus Czestochowa.

Aus der Heimat.

Babiowice. "Freie Bühne". Wie schon erwähnt, finden in der biebrischen Turnhalle am Dienstag, den 25. und Sonnabend, den 29. d. Mts., zwei große Wohltätigkeitsvorstellungen und Gastspiele der "Freien Bühne" — Lódz statt. Gegeben wird Dienstag das unverwüstliche "Im weißen Röhl" mit Frau Dr. Stenzel als Józefka als Gast und Sonnabend geht "Im Forsthaus" in einem ebenso interessanten wie wirkungsvollen Schauspiel von R. Slowronek in Szene. Neben Frau Dr. Stenzel wirkten in beiden Stücken die ersten Künstler der "Freien Bühne" mit. Der Reinertrag aus beiden Aufführungen ist je zur Hälfte für das polnische Rote Kreuz und den evangelischen Frauenverein bestimmt. Es darfste zu erwarten sein, daß in Anbetracht des guten Zweckes das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Łowicz. Pfingst-Gottesdienst. — Volkszählung. — Kein elektr. Licht. — 4 Mts. 75 Pfg. ein Kilowatt. — Kein Kartenbrot. — Erneuerung der Lebensmittel. — Hohe Geldstrafen. — Streik der Fleischer. An den beiden Pfingstfesttagen wird in der evang. Kirche Pastor Basiuk predigen. — Am Sonntag, den 16. d. Mts., fand hier eine Volkszählung statt. In jeder Wohnung erschienen Böglings des biebrischen Staatsseminars, die die Zahl der Personen, deren Alter, Stand und Beschäftigung anführten. Ferner zeichneten sie die Zahl der vorgefundenen Möbelstücke auf. Dieses Material wurde dem Magistrat überwiesen. — Im Laufe des Monats blieben die Einwohner ohne vorherige Ankündigung der Zeitung ohne elektrisches Licht. Der Preis des Petroleum ist daher auf 12 Mts. für das Quart gestiegen. So verorgt uns der Magistrat! — Die Erneuerung der Lebensmittel hat auch uns getroffen. Kartenbrot wird nicht mehr ausgegeben, dabei steigt der Preis der Lebensmittel von Tag zu Tag, obwohl die Umgebung reichlich genug mit Lebensmitteln verorgt ist. Die Bauern verlangen für eine Mandel-Tier 28 Mts. für ein Pfund Butter 35 Mts. für ein Huhn 220 Mts. Ein vierpfundiges Brot kostet 30—33 Mts. — Das Amt zur Bekämpfung des Wuchers hat einige Kaufleute und Ladenbesitzer mit großen Geldstrafen belegt. Die größte Summe war 30 000 Mts. — Die Fleischer sind in den Ausstand getreten, weil der Preis für das Pfund Fleisch seitens der Behörde mit 14 Mts. festgesetzt worden ist und die Bauern für ein Pfund Fleisch Lebensgewicht 24—30 Mark verlangen.

Sosnowice. Unwetter. Am Freitag um 5 Uhr nachmittags entlud sich über Sosnowice ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und Hagel, dessen Körner die Größe einer welschen Nuss erreichten. Es wurde bedeutender Schaden angerichtet. Die Stadt hatte zeitweilig das Aussehen eines Flusses. Viele Kellerräume wurden überschwemmt. Das Unwetter wütete 20 Minuten.

Rausche Brillanten. altes Gold, Silber, Diamanten, Perlen, Sardinen, alte gute Preise.

S. Millich, Konstantiner 7, rechte Off., 1. Stock. 2508

Kaue 2483

Kaue

„CASINO“

Heute Premiere!

Heute Premiere!

Motto: Wer ohne Sünde ist, der wirfe den ersten Stein auf sie.

Der Fall und die Wiedergeburt des Weibes.

Erschütternde Tragödie einer Menschenseele.

Auferstehung

von Leo Tolstoi.

In der Rolle der Katharina Maslowa die berühmte Schauspielerin

MARIA JAKOBINI.

Beginn der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

Musik unter Leitung des Herrn L. Kantor.

„ODEON“

Von Sonntag ab das erste Mal in Lodz!

Von Sonntag ab das erste Mal in Lodz!

Ein Abend des Lachens!

„Ein außergewöhnlicher Skandal“

Amerikanischer Schwank in 3 Akten.

„Der Fortrott-Marr“

Ein übermütiger Schwank in 3 Akten.

Musik unter Leitung des Herrn Pietruszka.

Anfang der Vorstellungen um 3 Uhr nachm.

Beim Scheiden aus Lodz sagen wir unseren lieben werten Kunden, Freunden und Bekannten ein „Herzliches Lebewohl“.

Gleichzeitig danken wir Allen für das uns während unseres sechsjährigen Hierseins entgegengebrachte Vertrauen und bitten dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Mit nochmaligem „Innigsten Dank“ und „Gott vergelt's“.

Familie Herm. Blechschmidt,
Buchhandlung Przejazd 1.
Leipzig, Humboldt-Straße 5.

Dnia 5 maja r. b. posterunkowy V Komisariatu P. P. Rużyck przytrzymał przy zbiegu Przejazd i Przedzalnianej presorę, na której mieściły się 142 funty wełny trzesankowej kolera lekke creme.

U kogo podobna wełna skradzona została zgłosić się może po odbiór takowej z niewątpliwiem dowodami do Urzędu Śledczego i Brygady powołując się na Nr. Sprawy 2029/20 Bl.

S. Przygórski,
Komendant i Brygady.Erteilt gründlichen, billigen,
Violin-Unterricht
Anfangsgründe
A. Propp,
Sikliewicza-Straße Nr. 62
früher Witkiewiczstraße. Öffnungszeit, 3 Etage, W. 33. Anzugstreffen Montags v. 9-12 nachm.
sonst v. 2-9 Uhr abends 28.96Das Handelshaus
TSZYCKI in Lodz, Petrifaw Straße Nr. 90, hat zum Kauf in großer Auswahl: Güter, Häuser, Villen, Landhäuser und dergl.Unterricht
in der deutschen, polnischen
u. russischen Sprache, sowie in
Rechten und Fotographie eröffnet
Albert Peder. Zielnostr. 26b.
Dort ist eröffnet eine Schule in die
englische u. französische
Sprache.

Haus

in der Nähe der Widzewstraße
Gliwina mit Gas- und Wasserversorgung für 550 000 (fünfzehn und einhalbtausend) Mark zu verkaufen. Angebote unter „D. L. 28.96“Erlitt. Fröblerin
mit guten Bezeugissen, die auch
polnisch spricht und beschäftigt
sich mit einem oder zwei Kindern.
Off. unter „D. L.“ an die Ge-
schäftsstelle des Bl. 28.96Billig zu verkaufen
eine elegante leichte Kutsche
britische, amerikanischen Typus
und ein Bäckerwagen. Preis
davon 38 in der Wieder-
aufstellung.Strickmaschinen-
Nadelnfür Kraft- und Handbetrieb, für
förmliche Systeme vorzüglich bei
M. Błaszkowski,
Lodz, Panika-Straße Nr. 23.
28.96Zu verkaufen
Eiquipagen auf Eisen u. Gum-
mireifen, sowie ein Landauer
neuer Sonnenbeschaffung, fern-
wagen, Reisauto (ein pannig)
(zweihäntig) Bärenwagen
Kiliński-Str. 28.

Ogłoszenie.

Radogoszczeser Kirchengesang-Berein

Am ersten Pfingstfeiertag, ab 2 Uhr nach-
mittag, im großen Privatapartement des Herrn
Hansler in Radogoszczes.Rahn J. Lew
Arzt
Ziegel-Straße 86
(Ecke Petrifaw) 2603
Geb. tägl. v. 10-1 u. v. 8-7 und m.
am Sonn- u. Feiertagen v. 10-12 norm.

Sänger-Fest

mit reichhaltigem Programm, also Chor- und Quartettgesang, Auf-
tritt der Damen-riege des Radogoszczeser Laienvereins. Konzert
eines exzellenten Blasorchesters unter Leitung des bekannten Ge-
bärmelkers F. Abanapli. Kinderzug und Turnfest. — Wir
läden hierdurch alle unsere Mitglieder nebst werten Angehörigen,
sowie die Freunde und Gönner unseres Vereins herzlich ein. Mit-
glieder des Vereins, die zur Vereinigung gehören, herzlich will-
kommen.

Die Verwaltung.

Bei Regenwetter wird das Fest auf den 2. Pfingstfeiertag verlegt.

Für Damen von 5-

Pädagogium Ostrau bei Eislen

(Giebne)
Sexta bis Unterstund. Johannis- u. Weihnachts-Klassen.
Aufnahme neuer Schüler jederzeit 22.6Flottgehende
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
ist weggeschafft sofort zu verkaufen. Gebiegne Einrichtung und
Wertungen vorhanden. Offenen an

August Alt in Znowrockaw.

28.96

Pfingsten.

De hehres Fest sei wiederum willkommen.
Das einstens früh vereint der Jünzer Schär.
Wo sie des heil'gen Geistes Weh' vernommen,
Als man einmütig beieinander war.

Auch heute noch erfüllt mit sel'gem Bangen
Das schnelle Bränen noch des Weltalls Raum,
Doch ein Gemüth, von Weltgeräusch umfangen,
Verummt das Nah'n des heil'gen Geistes kaum.

Drum lasst die Herzen fern dem Weltgetriebe
Sich ganz dem schönen Fest des Frühlings weih'n,
Einkünftigkeit verbinde uns und Liebe,
So wird das Fest ein wahres Pfingstfest sein.

Edvard Kaiser.

Eins habe ich gelernt . . .

"Eins hab' ich gelernt: — mein Volk lieben aber alles mit heißer Liebe und mit ganzer Seele . . . Nicht Bücher haben mich das gelehrt, sondern die Not des Herzens und des Herzens Stolz! Des Herzens Not! Wir müssen im tiefsten Innern bei der Verwirrung an allem Fremden angelangt sein, wir müssen durch physische und geistige Erfahrungen seitens unserer Umgebung so in die Enge getrieben werden sein, daß wir „nirgends Rettung, nirgend Band“ mehr sehen. In diesem Zustande werden wir unsere Volksseele wiederfinden. Unser Volkstum wird uns zum Rettungsbauer werden und wir werden zu ihm in heißer Liebe entbrennen. Bücher und Zeitungen können uns nur zum Nachdenken anleiten, zu welcher Kategorie der „unglücklichen Kinder“ wir gehören, von denen an dieser Stelle im vergangenen Jahre gesprochen wurde. Hat uns die Not des Herzens getrieben, unser Volk lieben zu lernen, so wird diese Liebe nächst in uns des Herzens Stolz werden. Worin dieser besteht zeigt uns Merowech an einer andern Stelle, wenn er sagt: die Fehler meines Volkes sind mir lieber als die Vorfüge der Fremden. Das ist stolzen Herzens gesprochen! Hiermit ist nun nicht gesagt, daß man die Fehler seines Volkes verläßt, sie nicht tadeln soll. Merowech hat sie getadelt, hat entschieden gegen sie angelämpft. Wir werden jene Worte am besten verstehen, wenn wir uns eine liebende Mutter vorstellen. Werden nicht die Fehler ihres geliebten Kindes in ihrem Herzen wärmere Gefühle wahrnehmen als die Tugenden eines Fremden? Wir müssen für unser Volk fühlen. Wenn irgendwo, so gilt hier das Goethesche: Gefühl ist alles!

Wie es die Ägypter einst mit Moses machten, so verfuhrten die Römer mit Merowech: sie ließen in aller ihrer Weisheit unterrichten. Und wie Moses trostlos nicht ein Ägypter wurde, sondern ein großer Führer seines Volkes und es mehr liebte als sein eigenes Leben und Fortkommen, so wurde auch Merowech kein Römer, sondern blieb ein echter Germane und legte nach seiner Rückkehr ins Vaterland das überstehende Glaubensbekenntnis ab. Glaubensbekenntnis sage ich, denn sein Volk „über alles mit heißer Liebe und mit ganzer Seele“ lieben, war seine einzige Religion. Merowech sprach nicht nur so schön von seiner Liebe zum Volke, er handelte auch nach seinem Bekenntnis, indem er im Kampf bei Straßburg sein Leben für seine Volksgenossen einsetzte. Ich will hier kein Lebensbild Merowechs geben. Ich möchte den freundlichen Leser nur bitten wollen, dem Bekenntnis jenes Germanenhelden etwas nachzuhören.

Trotzdem Merowech, wie schon erwähnt, in aller Weisheit und Gelehrsamkeit der Römer unterrichtet worden war, sagt er von sich: **Eins habe ich gelernt: — mein Volk lieben.** All sein Wissen und Können erscheint ihm im Vergleiche mit diesem Einen unbedeutend und klein. Und wie gut hat er dies Einer gelernt! Über alles mit heißer Liebe und mit ganzer Seele liebt er sein Volk! Der Leser sollte sich wieder des alten Beispieles Moses er-

innern, der Gott um Vergebung der Sünden seines Volkes bittet und hinzufügt: Willst du ihnen aber die Sünde nicht vergeben, so tilge auch mich aus deinem Buche! Hier sehen wir, was das heißt, sein Volk im Sinne Merowechs zu lieben. Wo gibts heute unter uns einen Menschen, der seine Freiheit für das Wohl seines Volkes dahingeben bereit wäre? Wir haben oft so vieles gelernt, vor allem für unser persönliches Fortkommen zu sorgen, aber das Eine, das Merowech gelernt hatte, können unter uns, ach, so verschwindend wenige.

Denn nicht Bücher können uns das lehren, sondern des Herzens Not und des Herzens Stolz! Des Herzens Not! Wir müssen im tiefsten Innern bei der Verwirrung an allem Fremden angelangt sein, wir müssen durch physische und geistige Erfahrungen seitens unserer Umgebung so in die Enge getrieben werden sein, daß wir „nirgends Rettung, nirgend Band“ mehr sehen. In diesem Zustande werden wir unsere Volksseele wiederfinden. Unser Volkstum wird uns zum Rettungsbauer werden und wir werden zu ihm in heißer Liebe entbrennen. Bücher und Zeitungen können uns nur zum Nachdenken anleiten, zu welcher Kategorie der „unglücklichen Kinder“ wir gehören, von denen an dieser Stelle im vergangenen Jahre gesprochen wurde. Hat uns die Not des Herzens getrieben, unser Volk lieben zu lernen, so wird diese Liebe nächst in uns des Herzens Stolz werden. Worin dieser besteht zeigt uns Merowech an einer andern Stelle, wenn er sagt: die Fehler meines Volkes sind mir lieber als die Vorfüge der Fremden. Das ist stolzen Herzens gesprochen! Hiermit ist nun nicht gesagt, daß man die Fehler seines Volkes verläßt, sie nicht tadeln soll. Merowech hat sie getadelt, hat entschieden gegen sie angelämpft. Wir werden jene Worte am besten verstehen, wenn wir uns eine liebende Mutter vorstellen. Werden nicht die Fehler ihres geliebten Kindes in ihrem Herzen wärmere Gefühle wahrnehmen als die Tugenden eines Fremden? Wir müssen für unser Volk fühlen. Wenn irgendwo, so gilt hier das Goethesche: Gefühl ist alles!

Frühling ist in der Natur! Neues Leben ersticht um uns. Ach, daß unter uns wenigstens Einige erstanden, die dem Volkstum und dem Volke heiße merewechische Herzen entgegenbrächten! Hat Goethe schon vom Namen eines Menschen gesagt, daß dieser nicht wie ein Mantel sei, den man beliebig überwerfen könnte, sondern ein enganliegendes Kleid, das nur auf eine Art getragen werden könnte, so können wir von unserm Volkstum sagen, daß dies wir selber sind. Ein Mensch, der sein Volk, dem er entstammt, aufgibt, gibt sein Bestes, gibt sich selber auf. Lasset und deshalb ein wenig nachdenken, ehe wir wirtschaftlichen Vorteile wegen unser Deutschland aufgeben. Lasset und dem alten Helden nachsprechen: Ich will Eines lernen — mein Volk lieben über alles mit heißer Liebe und mit ganzer Seele, getrieben von des Herzens Not und des Herzens Stolz!

Karl Oswald.

Unsere gebeten Leser werden gebeten, uns freundlichst dadurch zu unterstützen, daß sie unser Blatt nicht nur überall empfehlen, sondern es in den Restaurants, Hotels, Konditoreien, Cafés sowie bei den Zufahrts- und Eisenbahnhofsbuchhandlungen stets verlangen und da, wo es nicht gehalten wird, auf seine sofortige Bestellung dringen.

Worte verlieh, was in ihrem geheimsten Herzenwinkel sang und klang. So waren sie Freunde geworden, und daß ist mehr als bloße Freundschaft. Pfingsten war gekommen. Aus einem unver siebaren Füllhorn schüttete der Frühling seine Schätze über die Erde aus. Ein tiefblauer Himmel wölbte sich über den in allen Farben prangenden Auen und Wäldern und die Sonne goss ihren Goldregen auf die jauchzende Flur. Die Pfingstblume war just zum Fest erblüht und der Pfingstvogel jagte in seinem schmieden gold gelben Frack hinter seinem Weibchen her und pfiff, daß Feld und Wald widerhallten.

Unsere beiden Freunde waren im hellen Morgenlicht hinausgewandert aus dem Gewirr der Straßen und dem Schornsteinwald, um draußen Pfingsten zu feiern. Sie hatten lange geschwankt, wo sie diesen Feiertag verbringen sollten. Bagienki, der Pjewer, Tuszyner, Bajerzer Wald waren gewogen und für zu leicht befunden worden, schließlich erwog man sich auf einen Wald, der auf der Karte keinen, im Volksmund aber einen königlichen Namen führt.

Sie raten jetzt unter seine ersten Bäume. Lange waren sie am Ufer des Ozura-Baches, der ihnen als Wegweiser diente, dahingeschritten und hatten den Fischlein zugeschenkt, die in dem klaren Wasser hin und her schwammen und nachdrücklich unbewußt auf einer Stelle standen. Sie hatten den Schwalben zugeschaut, die hoch im Äther zwitscherten und dann plötzlich wie ein Pfeil niederschossen, um ein Mücklein zu erhaschen. Sie hatten dem wie aus einem Keller kommenden Stuf des Wiedehopfs gelauscht, der in dem hohlen alten Feldbirnbaum drüber nistete, und die wie

Das Reisen von heutzutage.

Der Weltkrieg hatte uns der Annehmlichkeit des Reisens vollständig beraubt. Der Frieden, sein Nachfolger, läßt über unsere Hoffnungen auch trügerisch erscheinen. Wir können nicht, ohne eine Wurst von Formalitäten zu erledigen, von Land zu Land reisen, uns die schöne Welt anzusehen und neue Eindrücke sammeln und fröhlicher Erlebnisse erleben. Wir sind festgekettet an unsere Scholle, hundertelei Hemmnisse und Schwierigkeiten treten uns in den Weg, wenn wir nach dem Auslande wollen, um in Bayern oder bei erprobten Ärzten unsere durch unser nervenaufregendes Leben erschütterte Gesundheit zu festigen oder durch Besuch anderer Länder unser Wissen, unsere Kenntnisse und unseren Geschäftskreis zu erweitern. Wir können mit der übrigen Kulturwelt in keine persönliche Fühlung mehr kommen, die herrliche Welt da draußen, die Meere, die Gebirge, die Länder mit hoher Kultur sind uns verschlossen, nur Bevorzugten zugänglich. Wie arm, wie bettelarm sind wir doch geworden!

Wohl grüßt uns die Ostsee in den Pommern, wohl können wir in Orla und Zoppot am Meerstrand spazieren gehen, aber alle können wir doch nicht dahin. Wir können auch nicht alle unsere Schritte nach Polen machen. Überall dort herrscht jetzt bereits eine Überfüllung der Gasträume, Pensionen, Villen usw., daß wir unser Wigwam höchstens im Freien aufzuschlagen müßten. Wir können also nicht alle innerhalb der Grenzen unserer Republik See- und Höhenluft genießen, und die Pforten zu den Heil- und Erholungsstätten des Auslandes sind uns verschlossen, wir können nicht reisen, wann und wie wir wollen. Den Auslandsausflug gibt man uns, wenn wir durch ein ärztliches Zeugnis nachweisen können, daß unsere Gesundheit total ruiniert ist, daß wir ja nicht des Genusses anderer Kulturluft wegen nach dem Norden, Westen oder Süden reisen, sondern lediglich als Menschen, die sich bereits als über Bord geworfen betrachten. Werden wir höherenorts als herzartige Belegschaftsreise Menschen anerkannt, können wir hinein ins Coups und vom Dampfer uns in die Welt hinausragen lassen.

Nun kommen die Erlebnisse. Die Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen legt sich im vornherein auf unser Gemüth und wir empfinden keine Freude an dem, was wir erleben und was wir sehen. In gefährlicher Enge sitzen oder stehen wir Stundenlang, ohne daß sich jemand unser erbarmen darf, und träumen von den elstigen Friedensreisen und wundern uns über die Reckheit mancher, als sie, nachdem sie halb Europa durchkreuzt hatten, an den Verkehrsverhältnissen auf den Bahnen und Dampfern immer etwas auszusetzen hatten. Da bei war noch das Coups erster und zweiter Klasse eine Röhrigkeit, wir waren alle darüber entzückt, doch sich die Konferenzen im Speisewagen als ungewöhnlich erwiesen, wie erklärten die Gaststätte, die in den Schnellzügen herrschten, für hygienisch und waren stets der Ansicht, daß wir in der Feste aller Welten lebten. Die Betten in den Schlafwagen imponierten uns ungeheuer, ebenso die Bedienung und das korrekte Verhalten unserer Reisegenossen. Wir wurden an den Grenzen Westeuropas von leinen Passeurionen u. dgl. belästigt, wurden in unserer persönlichen Aufsicht von d n Dingen dieser Welt nicht ein geschickt, wir legten in wenigen Stunden riesige Strecken zurück, wir wußten, daß man von Paris nach Warschau in zehn Stunden fliegen konnte, von Berlin nach Wien in vier Stunden,

wir wußten, daß man von Berlin nach Hamburg im Treckzug knappe drei Stunden brauchte. Wir lächelten über Goethe, der in seiner berühmten Kalesche von Karlsbad bis nach Innsbruck fünf Tage lang unterwegs gewesen ist. In seiner „Italienischen Reise“ erzählt er, die Postillionen seien „mit einschlägiger Schnelle“ den Brenner hinuntergefahren. Ein Ereignis!

So war es einst. Die Kumpel auf den jetzigen Bahnen gefällt uns aber nicht. Wir reisen ungern und in dringenden Fällen. Wir hassen die Eisenbahn. Am liebsten würden wir wie Goethe reisen, und in der Kalesche würden wir unser Ziel oft ebenso schnell erreichen wie mit der Bahn und würden uns glücklicher fühlen. Reist man im Winter, dann ist der Wagen nicht geheizt. Man ist in Gefahr, eine Lungenerkrankung zu kriegen, weil man die ganze Nacht bis in die Knochen hineingefroren hat. Reist man im Sommer, dann merkt man, daß es ganz unmöglich ist, solch ein Coupe auf ungewöhnliche Weise zu ventilieren. Der Hagel von Kohlensplittern, der fettige Rauch, den uns die Maschine in die Wagen schlendert, ist eine Plage, so schlimm wie nur irgend eine von den ägyptischen des alten Testaments. Das dringt durch Nase und Mund in die Atmungsgänge und in den Magen. Das versetzt sich in unsern Haar, klebt an den Fingern, überzieht unsre Haut und ein großes Teil der vollkommenen Nervenabspannung ist dieser quälenden Gefühl der dauernden Besudelung zugeschrieben, der wir während jeder Bahnfahrt preisgegeben sind. Neben all den Strapazen, die das Reisen ohnehin heutzutage mit sich bringt, zwingt und die Bahn auch noch zu der Anstrengung, ihren Schutz zu ertragen.

Wir reisen heutzutage nicht des Vergnügens wegen. Wer die Bahn benutzt, ist ein vielplagter Geschäftsmann, der aus dem Tumult und Brausen unseres Großstadttages durch den schwarzen Schlauch einer Bahnfahrt wieder in die dröhrende Schmiede einer anderen Großstadt, in die Kaserne eines anderen Großstadttages flüchtet. Dieses Reisen ist kein Anstreben. Die Arbeit, die wir leisten müssen, ist zu groß, die Zeit und das Geld, das wir haben, zu knapp, unser ganzes Leben zu kurz, als daß wir es uns gestatten können, untermalgs das Leben zu genießen. Wir leben in einem Tempo, das uns rasch verbraucht. Wir werden in unseren Kräften von all den Erregungen, die auf uns einstürmen, von all den Anstrengungen, denen wir uns hingeben müssen, ausgепumpt bis auf die Neige. Daher verlangen wir Bequemlichkeiten und Disziplin auf den Bahnen. In uns lebt die Sehnsucht nach einer wirklichen Hygiene.

Zotales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Die Militarisierung der Arbeit in Rumänien.

Aus Bukarest wird uns geschrieben: Angesichts der Notwendigkeit, die durch die endlosen Aufstände und die zu Tage tretende Arbeitslosigkeit bedrohte produktive Arbeit des Landes zu schützen, hat die Regierung sich veranlaßt geschen, ein Dekretgesetz zu veröffentlichen, das unter den Jahren befindlichen Soldaten den Zivilbehörden, sowie unter gewissen Voraussetzungen auch den privaten Industrieunternehmungen und Gesellschaften zur Verfügung stellt. Für diese Arbeitersoldaten bleiben alle Vorschriften

zu schreiben: Nicht wahr, wir wollen Sonntag mit einander gehen . . . Nun seh' ich einen Stern auf diefe Bohe Gipfel siehn. Die sieben Stufen zu der lieben Stelle ersteig ich schnell durch sieben vermehrte Helle.

„Siehst du, Liebste“, fuhr er fort, „so habe ich es mir immer gewünscht, wenn in einsamer Stunde mein Herz Schubfahrt nach einem anderen Herzen empfand: die Nachtigall sollte auf meiner Verlobung die Festmahl machen und der Rückzug als Festredner uns viele Jahre des Glücks wünschen. Wald und seine Bewohner wünschte ich mir zu Zeugen meines Glückes und eine Wiese voll Blumen, daß ich sie dir zum Kranz wende.“

„Ein Mädel träumt gar viel zusammen in ihren Feiertagen und wenn ich manchmal an des Weibes Bestimmung dachte, schlich Unmut sich mir ins Herz. Ich sah so viele Chen, die keine waren, und fragte mich oft, ob alle Liebe so kurzlebig sei. Heute ist der Tel, den ich vor der Che unwillkürlich empfunden habe, dahin und an das Wort des Frauenlobes der Bibel muß ich denken, der einst gesagt hat:“

Liebe ist stark wie der Tod, und Eifer seit wie die Hölle.

„Die Glut ist feurig und eine Flamme des Herrn, das auch viele Weiber nicht mögen die Liebe auslöschen, noch die Ströme sie ersäufen.“

„Wenn einer alles Gut in seinem Hause um die Liebe geben wollte, so gäte es alles nichts.“

„Siegte es und schaute ihren Freund erwartungsvoll an. Der sagte gar nichts, lächelte nur still und schaute ihr sanftschauende Stiefmütterchen ins Haar.“

A. K.

ten der militärischen Disziplin in Wirksamkeit und jeder etwaige Widerspruch wird natürlich als Auslehnung gegen diese Disziplin betrachtet und bestraft. Das Kriegsministerium ist überzeugt ermächtigt, die dem Staate gehörenden Fabriken, Werkstätten und sonstigen Anstalten, deren „unregelmäßiger Betrieb die allgemeine Wirtschaft des Landes oder das normale Leben der Bevölkerung schädigen könnte“, unter militärisches Regime zu stellen.

In den unter militärisches Regime gestellten Unternehmungen des Staates, der Distrikte und Gemeinden wird das gesamte militärisch-tägliche Personal für den Dienst in den betreffenden Unternehmungen mobilisiert, während jene Arbeiter, die infolge ihres Alters oder ihrer Staatsangehörigkeit nicht mobilisiert werden können, auf dem Wege der Requisitionierung in das gleiche Verhältnis gebracht und in gleicher Weise den Vorschriften der militärischen Disziplin unterworfen werden. Die Requisitionierung reicht bis zum 65. Lebensjahr. Das militärische Ortskommando hat die notwendigen Überwachungsmaßregeln zu ergreifen, um die „gehobige Tätigkeit“ der militärisierten Anstalt, sowie das regelmäßige Erscheinen der Arbeiter zur Arbeit zu sichern“. Die Militärwache hat außer festen Posten auch einen entsprechenden Patrouillendienst in den Arbeitervierteln zu organisieren, um „die treuen Arbeiter gegen die Unratbestiften zu schützen“. Diese Militärwache wird mit Gewehren, Maschinengewehren und Granaten ausgerüstet sein (!), um „für den Fall, als die Anstalt von Empörern angegriffen werden sollte, über eine möglichst ernste Kampfstrafe zu verfügen“.

Verbotener Postverkehr. Der Post- und Telegraphenminister hat eine Verordnung erlassen, in der es u. a. heißt: Zweck Verhütung des geheimen Verkehrs mit verbotenen Waren wird den Postanstalten verboten, die unten angeführten Waren zu befördern. Diese Einschränkung des Postverkehrs gilt nur in dem ehemaligen österreichischen Teilgebiet und in dem ehemaligen Kongresspolen. Verzeichnis der Waren, deren Verkehr überhaupt oder nur teilweise verboten ist: Getreide (Roggen, Weizen, Hafer, Gerste) und aus Getreide hergestellte Produkte (nach den Ostgebieten); Erdfruchtserzeugnisse (Früchte, Dörrlatticoffeln usw.); Seife; Oberstoffe und Extrakte; Zeitungspapier (für Notationsmaschinen (!)); Rohleder, Felle über $\frac{1}{2}$ Kilogr.; Wolle über $\frac{1}{2}$ Kilogr.; Erdwachs. Folgende Waren nach Gebieten, die östlich der Linie Lomz—Lipz—Kleszczewo—Terespol—Rejowiec—Zamosz—Tomaszow-Lub. liegen: Bett-, Bett- und Tischwäsche mehr als zwei Komplett; Tricotagen und Sircumfrotterwaren mehr als 2 Stück; Zwirn mehr als 6 Spulchen, Handtücher mehr als 2 Stück; sämliche rohe, gebleichte und gefärbte Stoffe über 20 Meter; Herrenanzüge mehr als 2; roher und zerlassener Talg und Abfälle tierischer Fette nach allen Gebieten; Rohzucker und ihre Destillationserzeugnisse, Monopolartikel, Zucker, Saccharin, Salz, Kohle, Spiritus, Tabak und Tabakserzeugnisse; Beder Milchwaren, Fleisch und alle Fleischergengüsse nach Gebieten, die dem Generalkommissar für die östlichen Gebiete unterstehen. Genehmigungen zum Postverkehr ertheilen die zuständigen Behörden.

Was nicht eingeführt werden darf: Eine amtliche Verordnung des Ministers für Handel und Gewerbe betr. Verbot der Einfuhr verschiedener Waren über die Zollgrenze der polnischen Republik enthält u. a. folgende Waren: Schirme, siedene und halbseidene Jäckchen (Leibchen), Armat, flüssige Tinte, gefärbte Wäsche, Visitenkarten, Bijouterie, siedene und halbseidene Taschen, Konsert, Schokolade, Diamanten, Lepelchen, Feigen, Fischbällen, Fransen, Seiden-Jou-lard, Galanteriewaren, Grammophone, Kaka, Kakaosteine, Damenhüte, gebrannten und gemahlenen Kaffee und Kaffee-Surrogate, künstliche Blumen, kosmetische Artikel, Spazierstöcke, Löffel, Majolika, Seife, Mineralwässer, Kollettenseife, Porzellan- und Fayencegegenstände, Schätzchen, Zigaretten, Lampenöl, Wänder, Schuhcreme, Parfüm, Bier, Apfelsinen, Porzellan, Wagen, Lederschuhe, seidene und halbseidene Handschuhe, Rosinen, marinierte, frische und geräucherte Fische, Sardinen, silberne Gegenstände, Tischlerarbeiten, Glas, Tabak, Kleidung, Spielwaren, Taschenuhren und ähnliches. Diese Aufzählung bezieht sich nicht auf Waren, die von den Besitzenden zum persönlichen Gebrauch und in einer Menge, die den Bedarf nicht übersteigen, benötigt werden. Außerdem können die Behörden die Einfuhr der genannten Waren in Ausnahmefällen gestatten.

Was das wahr? Unter dieser Spitzname schreibt der „Robotnik“: Polnisch-amerikanische Blätter melden, daß in New-York ein gewisser Herr Guzliel auftritt, der sich überall als der polnische Botschafter Kazimierz de Guzliel vorstellt. Mit Bezug darauf schreibt das „Telegram Codjenny“, daß in New-York eine Kneipe „Unter dem weißen Adler“ besteht, die so von ihrem Gründer Koszkołski benannt wurde. Aus dieser Kneipe ist schon so manche „Berühmtheit“ hervorgegangen. Der ehemalige Kellner dieser Schenke, Boradzewski, hat dann eine hohe Stellung in Washington eingenommen, der nachherige Botschafter Niedzwiecki wurde diplomatischer Kurier, der ehemalige Kellner dieses Restaurants und Diener der Schenke Reinke in Brooklyn — eben Herr de Guzliel wurde Botschafter des polnischen Staates. — Wir bitten um „Aufklärung“, fügt der „Robotnik“ hinzu.

Auswanderung von Juden. Der „Dziennik Gdanski“ meidet: Die amerikanisch-jüdische Kommission in Warschau erwirkte vom polnischen Eisenbahnministerium Sonderwagen für Auswanderer von Polen nach Amerika. Wolański hat das Ministerium die Gestellung von einem Eisenbahnwagen zugesagt, der dreimal wöchentlich an die Elbflüsse Danzig—Warschau gehängt wird. Später sollen die Sonderwagen täglich angeschlossen werden. Der erste Transport mit Auswanderern hat vor einigen Tagen den Danziger Hafen auf dem Schiffe „Merkuro“ verlassen. Er trägt 540 Personen, darunter gegen 400 Jüdische.

Briefe nach Russland. Die Informationsabteilung der polnischen Rote Kreuzgesellschaft in Warschau gibt bekannt, daß sie Briefe nicht nur an Privatpersonen in Russland, sondern auch an polnische Kriegsgefangene der Bolschewiken und an die 5. polnische Division in Sibirien befördert.

Verbreitung kommunistischer Literatur. Das Bezirksgericht verhandelte gegen die 20jährige Dora Steimann, die der Verbreitung von kommunistischen Aufsätzen angeklagt war. Am 12. März bemerkte die Polizeibeamtin Anna Ballesta, die wegen des angeklagten Generalstreiks zur Beobachtung ausgeschildert war, eine junge Jüdin, die unter ihrem Jackett etwas versteckt trug und in der Konditorei von Ulrichs Proklamationen verteilte. Als die Beamte die Jüdin verhaftet wollte, warf diese die Aufsätze in den Kinnstein und begann zu flüchten. Bei der Verhafteten wurden jüdische Aufsätze, Aufforderungen an den Arbeiterrat zur Unterstüzung des Streiks, Aufsätze des Bodzter Komitees des „Bund“ an die jüdischen Arbeiter, in denen zur Befreiung der Bäuerlichen und Soldaten, die wegen ihrer politischen Überzeugung verhaftet wurden, und zur Befreiung der Gendarmerie und des Militärs aus den Fabriken aufgerufen wurde. Vor Gericht bekannte die Steimann, daß sie die Aufsätze wohl verteilt, deren Inhalt aber nicht gekannt habe, da sie nicht lesen könne. Das Gericht verurteilte sie zum Verlust aller Rechte, zu

weinam mit einer so reizenden Käne, zum Geben der Grafschaft gemacht, und mir an jedem das Glück bereitet hat, monatelang täglich mit dieser liebenswürdigen Dame verkehren zu dürfen.“

In schelmischem Spott kräuselten sich Miss Buppen.

„G. Herr Walter, die Komplimente gehen Ihnen wie Del über die Lippen.“

Norbert verneigte sich und sah sie strahlend an: „Einer so verehrungswürdigen Dame gegen über ist das kein Wunder. Ich konstatiere also mit Vergnügen, daß die beiden letzten Nachkommen der Rosen und der Nordau ihre Freundschaft für alle Zeit begraben haben und in Zukunft als gute Freunde und getreue Nachbarn in Hohenek residieren werden.“

„So soll es sein, und damit wollen wir unsern geligen Onkel den ersten Beweis unserer Dankbarkeit darbringen.“

In diesem Moment erschien ein Diener und meldete, daß Mittagsmahl sei aufgetragen, die Herrschaften möchten sich in das Speisezimmer begeben.

Norbert verbeugte sich vor Ma. „Gefallen Sie, daß ich Sie zu Tisch führe, gnädigste Kusine.“

„Voll schelmischer Drohnerie reichte sie ihm den Arm. „Ich gestatte es, Herr Walter.“

Graf Günter hatte indessen keinen Blick von Hardy verwandt. Nun trat er zu ihr heran. „Darf ich Sie zu Tisch führen, gnädiges Fräulein?“

Etwas schen und bellommen legte sie ihre Hand auf seinen Arm und folgte an seiner Seite den beiden andern.

„Wissen Sie, daß diese Ihre Worte ein beispielloses Zugeständnis für mich enthalten?“

„Noch sah sie zu ihm auf. „Was für ein Zugeständnis?“

„Dass Sie mich nicht ganz vergessen haben.“

„Sie erwiderte lächelnd. Aber sich bewegend sagte sie mit damenhafter Zurückhaltung: „Man sieht selten interessante Menschen unterwegs. Uns wurde bei der Tafel im Hotel gesagt, Sie und Ihr Begleiter seien Astralaforscher, und das weckte unser Interesse. Außerdem habe ich ein sehr gutes Personengedächtnis, und Geschichter, die mich interessieren, vergesse ich nie.“

zwei Jahren Gefängnis und 50 Mark Gerichtskosten.

Invasion französischen Kapitals. Zwischen dem französischen Unternehmen „Comptoir de l'Industrie Cotonnière“ und dem polnischen Ministerium für Handel und Industrie wurde wegen der Wiederbetriebsfertigung der Byrardo-Werke Fahrzeuge verhandelt. Die allgemeinen Bedingungen, unter denen diese finanzielle Operation erfolge, seien folgende: Das französische Unternehmen verpflichtet sich, die Byrardo-Werke Aktien, die sich in deutschen Händen befinden, aufzukaufen, was inzwischen schon erfolgt ist, ferner das erforderliche Investitions- und Betriebskapital, das gegen 50 Millionen Francs beträgt, zu geben; die Hälfte des gesamten Aktienbesitzes solle in polnischen Händen verbleiben.

Einwanderung nach Nordamerika. Nach einer Neuanordnung muß fortan jeder Einwanderer 40 Worte in seiner Muttersprache vorlesen, ehe er nach Amerika darf. Dadurch hofft man, die Einwanderung besonders aus Italien und den slawischen Ländern einzudämmen.

Die Familienzigarette. In der Zeit der allgemeinen Rauchwarennot mag eine Einrichtung wie eine Gesellschaft aus dem Schlaraffenlande wirken, über die amerikanische Blätter von den Philippineninseln berichten. Dort ist üblich, riesige Olimmstengel aus bestem Tabak zu erzeugen, und diese an der Zimmerdecke zum allgemeinen Gebrauch zur Verfügung zu stellen. Wie die Bilder der amerikanischen Blätter zeigen, sind diese Mammutzigaretten tatsächlich so groß, daß man sie mit beiden Händen halten müßte, wollte man sie ohne die Aufhängvorrichtung benutzen.

Bestrafe Branntweinbrenner. Das Bezirksgericht verhandelte gegen den 30jährigen Julian Zimmermann und den 33jährigen Ignac Sadulski, die der geheimen Branntweinbrennerei angeklagt waren. Am 12. Februar entdeckte die Polizei im Hause in der Babia 3 in der Wohnung des Zimmermann eine geheime Spiritusbrennerei. Seine Frau erklärte, daß die Apparate von ihrem Manne und dem Sadulski gemeinsam angeschafft wurden. Vor Gericht bekannte Zimmermann sich schuldig, während Sadulski leugnete. Das Gericht verurteilte Zimmermann zu einem Jahr und Sadulski zu zwei Jahren Gefängnis, außerdem beide zu je 5000 M. Geldstrafe und 550 M. Gerichtskosten. Zimmermann wurden 3 Monate Untersuchungshaft an-

Verpflegung mit Tors. Zu Anbetracht der ungeheuren Steigerung der Preise für Kohle und Koks können wir allen Einwohnern und Gewerbetreibenden nur dringend empfehlen, sich beizetzen recht ausgiebig mit Tors einzudecken. Es ist außerdem wahrscheinlich, daß auch die Torspreise in diesem Jahre späterhin eine Höhe erreichen werden, wie wir sie noch niemals hatten.

Dich suchte ich, Nachtigall!

Nachtigall, o Sängerin,
Sachte dich so lang....
Lassche nun mit trübem Sinn
Deiner Lieder Klang,
Deiner Lieder Harmonie,
Die von Liebe singt,
Ihren Freunden, ihrer Mäh
Und zum Herzen dringt.
Nachtigall, mein Herz ist franz,
Bund von Liebeschmerz.—
Sängerin, ich sage dir Dank,
Singst mir Trost ins Herz!—
Singe, Nachtigall, dein Sang
Heilt was krank und wund....
Laußend deinem Bauberslang,
Wird mein Herz gesund!

Karl Oswald.

Pfingsten 1920.

Fröhlich! Holde Frühlingswaben
Käudel's uns in Wald und Feld,
Das erwacht zu neuem Leben
Siegtreich, wundersam die Welt!

Bunt besät ist Flur und Hügel,
Jubelnd tönt's in Busch und Hain,
Auf des Wassers Silberpiegel
Glitzert goldner Sonnenschein.

Wenn in Gram und Alltagssorgen
Weinend deine Seele ringt
Hoffnungstrock schon strahlt der Morgen,
Der dir begre Zukunft bringt.

Geist der Eintracht, wir' hineinreden,
Bonne kraftvoll Hass und Streit,
Schenk uns wahren Festsfrieden
Gib den Mäten Freidigkeit.

Las die Herzen auf sich schwingen,
Vogelstößt von Sorg und Pein,
Und der Schöpfung Lieder singen —
Geist des Friedens lehre ein!

Hugo Wiczorek, Bodz.

Rätsel.

Zweifilig — zweifinnig.

Von Johannes Quaaq.

Wit Du mein Erstes ganz, wird keiner Dich beneiden;
Wit Du's mit einem Eins, ist sicher schwer Dein Leben;
Doch allerschwerstes Sein, mußt armer Mensch, Da
leiden.

Fehlt zweisach Dir mein Eins und bist Du Eins daneben.

Mein Zweites fesselt Dich; — woh Dir, wenn im
Gewahrn! —

Wenn glücklich ausgewählt, schaff' Zwey Dir frohe
Stunden.

Da Zwey schon etwas knapp, sei im Verbrauch recht
sparjam;

Der Rat zur Sparsamkeit wird oft im Zwey gefunden.

Noch eins von meiner Zwei: In etwas and'rem Sinne
Erkennt's das liebend Paar! Und zu dem Hochzeits-

Tag wohl der Bräutigam, als Zeichen seiner Minne,
Um's Erste seiner Braut, ist Eins er nicht, das Ganze.

Der Treue.

Mit a Welch saub're Kompagnie,
Den Wein, die Milch verläßt' sie
Und ich mit i' ich biss' gen
Aus Wein die gaunerischen Herrn.

Lösungen der Rätsel

aus der letzten Sonntagsausgabe

Buchstaben-Rätsel.

Kopf, Bunt Linz, Esel, Ente, Unze, Pfingsten.

Nichtige Lösungen standen ein:

Nubi und Walter Graebel, Fritz Beigelt, H. Liebsch in Babianie mit herzlichem Pfingstgruß an den Onkel (schönen Dank!) und alle Löfer, Clara Köbler, Alfons Häbner und Alfons Ullmann, Kurt Siebler, Maja Schmidt mit Gruß an den Rätselontel (herz. Gegengruß!), Eise und Erwin Stibbe, Alfred Seemann, Kurt Jäger, Oswald Wittmann, Käte Wildner, Eugen Seidel, M. Jäger mit Gruß an den Rätselontel (schönen Dank!), Otto Marks mit Gruß an Ely und Dietrich, Al. u. Reich mit Gruß an den Rätselontel (herz. Gegengruß!), Martha Seemann mit Gruß an den Nähr-ontel (freundl. Gegengruß!), Gert und Erwin Schulz mit Gruß an den Rätselontel (schönen Dank!), Rudolf Hiltz, Herbert Waszemski, Leo des Einsame, Arthur Kaiser in Babianie, die 3 Rätselontschwestern mit Grüßen an den Rätselontel (herz. Gegengruß!) und die Nichten und Neffen, die 3 Rätselanten, R. Jämsel, Gerhard Bernhard, Old Shatterhand, Max Schröder und Alex May Manon, Bruno Schmitz mit Gruß an W. Schäffer, Heinrich Pilizer.

Trotzdem diese Worte eine leise Abwehr enthielten, entmündigten sie Günter nicht. Zu deutlich hatte sie bei dem überraschenden Wiedersehen verraten, daß er ihr nicht gleichgültig geblieben war.

Sie hatten nun den Speisesaal erreicht. Es war ein sehr hoher, weiter Raum mit prächtiger, gediegener Ausstattung. Hier fanden sie den Verwalter Heinemann, der gekommen war, um die beiden Parteien einander vorzustellen. Er sah, daß dies nicht mehr nötig sei und wollte sich noch einigen diesbezüglichen Worten entziehen. Aber man forderte ihn von allen Seiten auf, zu bleiben.

„Sie müssen uns das Vergnügen machen, Herr Verwalter, mit uns zu speisen.“ sagte Mia.

„Das ist auch mein Wunsch.“ bestätigte Norbert.

Freudig sah Heinemann auf Graf Günter und Hardy. Ohne ihre Einwilligung fühlte er sich nicht berechtigt, an der Tafel teilzunehmen.

„Ich würde es auch sehr neid finden, Herr Verwalter, wenn Sie uns Gesellschaft leisten wollten.“ bemerkte Graf Günter lächelnd, sein Böger versteckend.

„Wenn es die Damen nicht geniert, daß ich nicht im Gesellschaftsanzug stecke. Ich muß gleich nach Tisch wieder auf die Felder.“ sagte Heinemann.

„Sie tragen Ihr Am'tskleid, Herr Verwalter. Die Uniform der Offiziere ist ja auch gesellschaftsfähig.“ meinte Hardy liebenswürdig.

Fortsetzung folgt.

Wirtschaftsteil der Loder Freien Presse

Russlands Auferstehung.

Ein Ausblick von den Kopenha-
gener Verhandlungen.

Sie ist hente noch ein Problem, Russlands Auferstehung, die Tolstois Einbildungskraft, dem stütlichen Fassungsvermögen seines Volkes weit voran, über das Gesicht konsequent nach Osten, in der Dichtung dieses Namens ehrlich zu gelassen strebte. Sie ist auch weniger eine Sache politischen Theorien als der wirtschaftlichen Möglichkeiten, die selbst ein so kriegsfestes System, wie das der Männerregierung, in Moden beginnen, nachdem der kommunistische Kriegsversuch sich ab absurdum geführt hat. Biederstrebend war, aber unter dem unerbittlichen Druck der Lebensnotwendigkeiten, der wichtiger ist als der Gegendruck einzelner Personen, sucht sie zunächst den Frieden, selbst um den Preis proklamierten Verzichts auf ausschweifende politische Ziele, den Frieden mit den ausländischen Gegnern, der in der Folge auch auf eine Schwächung der inneren, von draußen geführten und geschrägten Gegenseite zurückwirken sollte. Der Freund des Zaren, der schärfste Feind Trotskys, die französische Bourgeoisie, die ebenfalls aus innerem Zugang sich wenigstens zu vorsichtiger wirtschaftlicher Fühlungnahme herangefasst hat, klagt, daß Moskau diese begrenzte Anknüpfung auf das Gleis politischer Verständigung schließen möchte. Aber diese Tendenz ist bedingt von der auch in Russland allmählich sich durchsetzenden Erkenntnis, daß vor Freiheit und Freiheit der Friede gegründet ist und daß eine Regierung, die nur vom Kriege aller gegen alle lebt, sich schließlich selbst unmöglich macht.

Auch wenn diese erste Voraussetzung erfüllt ist, wird man das Tempo des Wiederaufbaus der zerstörten russischen Volkswirtschaft sehr kritisch bewerten müssen. Es hängt von einer doppelten persönlichen und sachlichen Bedingung ab. Die sachliche beruht in den gegebenen Elementen: der Lage und Ausdehnung und den natürlichen Reichtümern des Landes. Von den persönlichen Faktoren ist einer feststehend oder doch nur in Generationen wandelbar: der Charakter des Volkes, der bewegliche dagegen die statische und wirtschaftliche Organisation, die allerdings ihrerseits von den Eigenschaften des Kriegs wieder abhängt.

Ähnlich hat Russland durch den Absfall der Handelslizenzen verloren und doch auch gewonnen. Es ist ihm die Brücke mit dem Westen genommen, der Zugang zur Ostsee, die ohnehin kein Baltikum ist, geschmälert, seine industrielle Basis, die auf polnischer Textilindustrie, auf den Oelwällen des Kaukasus und den Kohlengruben des

heute noch ziemlich bestreiteten Donetsbeckens beruht, verengt, die Schwarzerde der Ukraine von ihm abgetrennt. Das alles sind nicht unerlässliche Verluste. Der Holzreichtum Russlands kann, wie bisher schon, das knappe Kohlevorkommen, namentlich solange auch das Ausland Mangel leidet, ergänzen. Bei sinngemäßer Verarbeitung hat Russland noch überzeugend Land der verschiedensten Bonität. Da es auch Flachs trügt und über die kaukasische Baumwolle verfügt, ist eine Voraussetzung für eine russische Textilindustrie gegeben, die den Mangel an Produktion auf dem weiten Bauernmarkt verschmerzen kann. In der Eisenindustrie allerdings wird es von anderen abhängiger bleiben, dafür entschädigen die Edelmetalle des Ural. Die Verstärkung des Riesenbörpers hat aber auch den Vorteil, daß es leichter nach einem zweckmäßigen Plan zu größerer Leistungsfähigkeit gebracht werden kann. Die nationalistischen Neubauten fallen fort; und neunt Dostojewski sein Volk „weiter“, d. h. der inneren Gesellschaft ermangelnde Menschen, in denen die größten Gegensätze unausgeglichen dicht beieinander wohnen, so kann eine Verengung des räumlichen Horizonts auf Konzentration hinwirken. Einem raschen Tempo des Unternehmens ist in des von vornherein das phlegmatische Temperament des Russen hinderlich. Ohne ausländisches Kapital nicht nur, sondern vor allem ohne fremde persönliche Helfer wird es morgen in Russland so wenig wie zur Zeit Peters des Großen gehen.

Zunächst muß freilich die landwirtschaftliche Produktion Russlands Rückgrat, in ihrem ganzen Umfang volkswirtschaftlich nutzbar werden. Bisher fehlt das. Zwar ist das russische Mittelalter durch die Reformen Alexanders II. und Stolzins überwunden worden, und auch der reaktionäre Kommunismus hat an der Aufhebung des Gemeineigentums nicht zu rütteln gewagt oder vermocht. Aber vorläufig ist an seiner Stelle auch kein anderes Band geknüpft worden. Der rohste Eigentum privatwirtschaftlichen Interesses, der Antithese des Kommunismus, Walter, indem heute das russische Dorf die sich entvölkernde Stadt einfach aushungert, ein Problem, mit dem unsere Volkswirtschaft ebenfalls noch ringt. Damit das anders wird, muß dem Dorf zum Bewußtsein kommen, wie sehr es seinerseits auf die Stadt angewiesen ist. Das heißt, es muß ihm zugeführt werden, was ihm am zweckmäßigen toten Inventar, Maschinen usw. vonnötten ist, und was der russische Bauer sich selbst handwerklich nur höchst primitiv herstellen kann. Derartige Geräte müssen also produziert, sie müssen

auch transportiert werden. Das Transportmittel, das sie bringt, nimmt das mit ihrer Hilfe reicher erzeugte Korn zurück. So bindet die Technik recht eigentlich Stadt und Land zusammen, dient nicht nur beiden, befriest sie auch wirtschaftlich.

Es rächt sich hente bitter, daß das zaristische Russland das Eisenbahnsystem des Landes nur nach kriegerischen, strategischen Gesichtspunkten fortbildete. Denn das verhältnismäßig strom- und kanalarme innere Russland, mag man auch Wasser von Astrachan bis Moskau gelangen können, braucht vor allem ein nach wirtschaftlichen Richtungen hergestelltes, wenn auch weitmaschiges Bahnsystem, dem fast nirgends nennenswerte Höhenunterschiede im Wege stehen. Einstweilen gilt es freilich erst, die vorhandenen Transportmittel auf den normalen Kriegsstand zu bringen. In Russland hat die Revolution die wenigen leistungsfähigen Fabriken zerstört, und Bestellung und Bezug beim Auslande nehmen natürlich längere Zeit in Anspruch als Eigenproduktion.

Es nachdem diese größten Schäden geheilt sind, wird sich ganz allmählich auch eine industrielle und intensivere landwirtschaftliche Produktion, wird auch der Gütertausch von Stadt und Land, überhaupt eine geschlossene Volkswirtschaft sich wiederherstellen lassen und die fiktiven Papierwerte, mit denen die Sowjet-Stat's arbeiten, durch wirkliche Werte ersetzen.

Man sagt zwar, ein an sich hoher organisiertes wirtschaftliches Zellensystem lasse sich schneller wieder aufbauen, schon weil bei ihm nicht alle Teile durch Verwüstungen gleich schwer gelitten haben und nicht so viel verwundete Arterien aufzufangen, nicht so viel zerstörte Sehnen zu flicken sind. Letzteres trifft in der Tat für das heutige Russland so gut zu wie für Deutschland nach 1648. Aber der immer noch ungeheure Gebietsumfang Russlands erschwert es außerordentlich, überall die Hebel wirksam anzusetzen, zumal passiver Widerstand und überlieferte Trägheit die hauptstädtische Regierung immer noch weit genug wissen werden.

Die wirtschaftliche Lage der Ukraine. Europa muß sich hüten, seine Hoffnungen auf die ukrainische Getreidefuhr in der nächsten Zeit allzu hoch zu spannen. Sind doch in letzter Zeit nur 8–10 Prozent des Landes bestellt worden. Den Bauern gehören 14 Prozent des Ackerlandes, den Großgrundbesitzern 60 Prozent. Das ganze lebende und tote Inventar auf den Gütern wurde während der Agrararbeiten vernichtet und die Bauern konnten, obgleich sie die Vorwerke in Besitz nahmen, sie mangels Inventars nicht bestellen. Von den 40 Prozent des Bauern gehörenden Landes war im Herbst nur der vierte Teil bestellt. Ende 1914 hatte eine Bauernfamilie zwei Pferde oder zwei Ochsen besessen. Alle Parteien, die die Macht innegehabt hatten, Ukrainer, Bolschewisten und Denklin, requirierten das Vieh, ohne in der Regel dafür zu bezahlen. Als sie beim Großgrundbesitz nichts mehr vorhanden, brandstahlen sie die Güter. Diese wiederum schlägten, um wenigstens das Fleisch und die Häute für sich verwerten zu können, ihre Ochsen ab. Alle einigermaßen guten Pferde wurden ihnen fortgenommen, so daß die Bauern höchstens noch über den vierten Teil ihres lebenden Inventars verfügen, das überdies ausgemergelt und minderwertig ist. So sind nur zehn Prozent des Landes bestellt. Die Pflüge der Bauern sind seit vier Jahren mangels Stahls nicht ausgebessert und nicht zu brennen. Man mußte zeitweise dazu übergehen, hölzerne Pflüge zu brennen. Von den 10 Prozent beackerten Landes ist wiederum nur ein Teil besetzt. Die Bauern befürchten drohende Requisitionen ohne Entschädigung und haben für den eigenen Bedarf im laufenden Jahre noch genügende Hamstervorräte. Papiergeld hat für sie keinen Wert, so daß die Erzeugung von Feldfrüchten zum Verlust für sie keinen Anreiz hat. Die Ernte 1919 war gut, konnte aber wegen des Fehlens von Inventar nicht rechtzeitig eingebracht und ausgemahlen werden. Der Ural Denklin über die Abgabe eines Teiles der Ernte an die früheren Großgrundbesitzer wirkte hemmend auf die Arbeit der Bauern, die keine Lust hatten, für die Großgrundbesitzer zu arbeiten. Große Mengen Butterblüten blieben auf diese Weise im Boden. Ein paar Ochsen kosten 40 000–60 000 Rubel, ein Pferd mittlerer Preis 25 000–45 000 Rubel. Nur wenige Bauern können sich eine solche Ausgabe leisten; da die Verkäufe und Räume überdies nur unter den Bauern selbst stattfinden, wird auf diese Weise auch der Viehbestand im Allgemeinen nicht vergrößert.

Kleine Handelsnachrichten.

Narwa-Moskau-Bahn. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Riga: Die Eisenbahnverbindung zwischen Estland und Sowjetrussland ist jetzt wiederhergestellt. Der erste Zug aus Russland ist in Narwa angelommen. Die erste Sendung von Durchgangsgütern nach Russland wird heute auf 15 estnischen Eisenbahnwagen nach Moskau abgehen.

Zu der am Mittwoch, den 9. Juni 1920, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Lodz, Petrikauer Straße 243, stattfindenden.

ordentlichen Generalversammlung

werden unsere Aktionäre hierdurch ordnungsmäßig eingeladen.

Tagessordnung:

1. Vorlage und Genehmigung des Geschäftsberichtes und der Bilanz für 1919.
2. Bericht der Revisionskommission.
3. Beschlussfassung über die Gewinnverteilung.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Wahlen von Mitgliedern der Verwaltung.
6. Genehmigung zur Übertragung von Namensaktien.
7. Erhöhung der Kreditgrenze für Einzelgenossen.
8. Sonstiges.

Zur Ausübung des Stimmrechts müssen die Aktien gemäß § 48 unserer Satzung mindestens sieben Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaft in Lodz, bei der Polnischen Landesgenossenschaftsbank e. G. m. b. H. Polen, oder bei der Polnischen Landesdarlehenskasse Warschau hinterlegt werden.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen A.-G.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Dr. Wegener, Landeskonomierat.

2894

Die Verwaltung der Gesellschaft gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller

hiermit bekannt, daß die außerordentliche Generalversammlung

Mitglieder am 4. Juni a. c. um 5 Uhr nachm. im Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauer-straße 243 stattfindet.

Tagesordnung:
a) Bericht der Revisionskommission
b) Entlastung der Verwaltung
c) Festigung des Verkaufs der Bandfachrik
d) Festigung des Voranschlags für 1920
e) Statuten Änderung

Wahlen:
eines Mitgliedes der Verwaltung,
zweier Mitglieder des Consells,
drei Revisoren,
drei Kandidaten für dieselben.

Sollte die Generalversammlung zu dem oben an-
gezumten Termin nicht zustande kommen, so findet die-
selbe am 18. Juni a. c. im zweiten Termine statt und
dann beschlußfähig ohne Rücksicht auf die Zahl der
erstarkten Mitglieder.

Es wird um recht zahlreiches und pünktliches Er-
scheinen der Mitglieder ersucht.

Textilwaren.

Schulterplaids, Stoßflüche, Blaudruck, Batiste,
transit und mit Ausführ.
S. Frades, Wien 1, Franz Josef Kai 49.

ALLE WELT KENNT

die Crème KAZIMI

METAMORPHOSE



1907

in LODZ

WELTWEIT

1918



Jeden Freitag:

Bereinsabend

der 2553

Damen-Section.

Zahnarzt

N. ROZES

Petrikauer Str. 92.

Empfängt täglich von 10½–1

und von 4–6. 2444

Dr. med. 1918

Charlotte Eiger

Schwangerschaft und

Fränenkrankheiten

Dr. med. 1918

Empfängt von 4–8 Uhr nachm.

Dr. Ludwig Falk

Spiegelarzt für Hände

und Weisheitszähne

empfängt von 4–7 Uhr nachm.

Naturw. Str. 7.

M. 60. M. 60.

Am besten verkauft

Gloves

2578 in Gdansk.

Marianski,

in Gdansk.

Brillanten

Gold, Silber und goldene

Uhren nur dem

Juwelier EISENBERG,

M. 60. Gdansk-Str. M. 60.

2579

Neuer vierteiliger

Plansichter

zu verkaufen. Zu erfragen bei

W. Hert, Gdansk-Str. Nr. 105.

2579

Eine 6 Zimmerwohnung

mit Freiem Balkon ist gegen eine 4 Zimmerwohnung einzutauschen.

Off. unter „Pfingstwunsch 218“ an die Geschäftsstelle d. Blattes erbetn.

2568

Pfingstwunsch!

Solider Witmann schöne Erziehung, Kaufmann 28 Jahre alt, evangelisch mit etwas Geld, wohnet mit einem Bräut in einer Wohnung 26–35 Jahre alt, mit etwas Vermögen, zwecks baldiger Heirat Befähigung zu schließen. Die städtische Disposition wird zugesichert. Off. unter „Pfingstwunsch 218“ an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2574



Gesana-Verein "Gloria".
Sonntag, den 23. Mai d. J.
1. Feiertag, um 2 Uhr nachm.,
in Radogoszce im Wäldchen Langewel.
großes
Wald-Bergnügen
verbunden mit Bergvorträgen, Tanz,
Jugend und Glückschor.

Werk: Kapelle des Musikvereins "Stella" unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters Bräutigam. Reichhaltiges Buffet am Platz.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 2. Feiertag statt.
2544 Das Vergnügungskomitee.

Lodzter Sport-Verein "Sturm".
Am 23. Mai, 1. Feiertag, um 6 Uhr
abends im eigenen Lokale

Feiertags-Fest

verbunden mit Aufführung und darauffolgendem Tanz.
Mitglieder, deren Angehörige und eingeführte Gäste
heißt "Willkommen" der Vorstand.

Der Garten des Grand-Hotels
geeignet für Konzerte und andere Vergnügungen
zu vermieten.
Auskunft dort selbst! 2569

Knaben-Gymnasium
B. Braun
Dzelnia-Strasse 57.

Die Aufnahmeprüfungen neuer Kandidaten beginnen
am 5. d. M., 9 Uhr morgens.
Geschehen werden täglich in der Schulkanzlei von 9
bis 1 Uhr entgegenommen. 2586

Lodzter Zentral-Zahn-Klinik
Petrifauer Strasse 86 (Haus Petersilie)
Für alle Bevölkerungsklassen zugängliche Preise.
Schmerzloses Zahneziehen. 2285

Zahnärzte
A. u. L. Zadiewicz
Empfangsst: v. 10-1 Uhr u. v. 8-11 Uhr abends.

Kunst-Weberei
Textilwaren.
Chiffon, Leinwand, Kleiderstoffe
transit und mit Ausfuhr 2460
S. Fradias, Wien I., Franz-Josef-Strasse 49.

Merinosleifshaf-
Stammherde Bantau
bei Post- u. Bahnst. Warlubien (Pommern). Te. 32
Sonnabend, den 12. Juni 1920, nachmittags 4 Uhr:

Auktion
über circa 50 jungenjährige, mindestens ungehörnte,
sehr fröhliche, schwere bestens formte und sehr wohlschmeckende
Merinosleifshaf- und Döbelmerino-Böcke zu
eingeschätzten zeitgemäßen Preisen.
Richter der Herre: Herr Schäferdrücktor Neumann,
Görzwalde.
Bei Anmeldung Fahrwerk bereit Bahnhof Warlubien,
Graubr. 2.

F. Gerlich
Ausfuhrverträge für alle polnischen Gebiete (Posen,
Pommern und Kriegsgebiete) sind vorhanden. 2581

Allerbeste schwedische
Milchentrahmungs-Maschine
"DIABOLO"
40-500 Liter Stundeleistung
S. JAKUBOWITZ
Warschau,
Zelazna-Brama № 6,
Filiale: 1910
Lublin, Krak. Przedm. 51.

Textilwaren.
Crepone, Delaines
transit und mit Ausfuhr. 2157
S. Fradias, Wien I., Franz-Josef-Strasse 49.

Sonntag, den 23. Mai d. J.,
1. Feiertag, um 2 Uhr nachm.,
in Radogoszce im Wäldchen Langewel.
großes
Wald-Bergnügen
verbunden mit Bergvorträgen, Tanz,
Jugend und Glückschor.

Werk: Kapelle des Musikvereins "Stella" unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters Bräutigam. Reichhaltiges Buffet am Platz.
Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 2. Feiertag statt.
Das Vergnügungskomitee.

LUONA

Heute Premiere! Grobes Feiertags-Programm! Heute Premiere!
Der Gipfel der Regie! — Die Höhe des Filmtrags!
Das neueste Werk des Schöpfers des "Zirkus Wolffs hn"
Alfred Lindt, ausgeführt von "Cines" in Rom.

„Die Beute“

(„La preda“)

Phänomenales italienisches Zirkus-Drama in 6 Akten.
Etwas noch nie Geschehenes! Tanz unter
Löwen! Rettet Euch, die Bestien sind los!

Aufgang der Vorstellungen: an den Feiertagen um 3 Uhr nachmittags, Wochentags um 5 Uhr nachmittags, der letzten um 9.15 Uhr abends.

Täglich um 3.30 Uhr nachmittags, Feiertags um 2 Uhr nachmittags:
Kinder-Vorstellung. 2528

— Musterzeichnen-Atelier —
S. Szerszeński 2575
Gegründet 1896. Glowna-Strasse 42. Gegründet 1896.
Moderne und stilreine Entwürfe für die textile
Kunst. Anfertigung von Jacquardkarten in jedem
Stich. Bestes Material bei genauerer Ausführung.

Textilwaren.
Stamine, Hosenzeug, Zephire, Oxford
transit und mit Ausfuhr. 2454
S. Fradias, Wien I., Franz-Josef-Strasse 49.

Bücher, als überall.
Wichtig für Damen!
Ein neuer Transport ausländischer Waren ist eingetroffen.
Folgende Stoffe sind in Resten zu haben:
Batiste, Stamine, Musselin, Bovelin, Weißwaren,
Madapolam, Placencia, Satin, Creton, Wollstoff,
Cheviot, Cord und Boston in bester Qualität.
Für Damen und Herren
Kostüm, Anzüge, Mäntel, Röcke, Blusen, Wäsche,
Bettwäsche, Schürzen, Zuttermäntel u. Kinder-Anzüge.
M. Bryl im Hofe, Petrifauer Strasse 56.
Große Auswahl in Mänteln u. Farben.

Sommersprossen
und Flechten
entfernt radial
Crème "EROS"
macht die Haut zart u. weiß
Schönlich überall!

Inländische Fabrik für
Firnis und chemische Produkte.
Abgelagerter Leinenfirnis
erprobter Güte und Reinheit stets auf Lager, produziert und liefert

"SFINKS"
Lodz, Killinski-Strasse 70.

Ein Flötherischer Dampfschleifschlag von 29 PS,
20 Tonnen und Riesen, sowie ein Dössicher und
Kaplerischer Doppeltrahenstuhl von 750 mal 300 mal 60
mal 300 sowie einige andere Mäulleremaschinen sofort
verfügbar.

Eichhorst — Pruss (Pommern).

Achtung! Achtung!
Bücherfreunde!

Mehrere hundert vollständig neue Bücher (Schriften, wissenschaftliche u. Unterrichtswerke), darunter
viele für Geschenzwecke geeignet, verkaufe ich billig
aus meiner aufgelösten Bibliothek.

Außerdem zu niedrigen Preisen allerlei Büchern
mit leichten Spuren der Benutzung, darunter Schulbücher

Szaga-Strasse 103, W 11.
Zu besicht.: Montags, Dienstags u. Mittwoch nach

„Der Landwirt“

in deutscher Sprache erscheinende
Wochenschrift
für Polen, Westpreußen u. Kongresspolen.

Vorzüglichstes Anzeigenorgan.
Bezugspreis: vierteljährlich 4.50 M., jährl. 18.00 M.
Streifporto viertelj. 65 Pf., jährl. 2.70 M. Zahlung erbeten.
Deutsche Genossenschaftsbank für Polen M. B. B. B.
zu bestellen bei d. Geschäftsstelle in Posen, Vittoriastrasse 11
Ausschneider u. Bestellschein.

An die Geschäftsstelle des "Landwirt", Posen, Vittoriastrasse
Bos- und Zuname:

Genaue Adresse:

Bestellt hiermit unter Kreuzband — durch Postüberweisung —
wöchentlich in Posen erscheinende Zeitschrift: "Der Landwirt"
für

den

Landwirtschaftliches
Zentralwochenblatt

für Polen
Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften
und des Verbandes der Güterbeamten
vereine für Polen e. V.

Bezugspreis 10 M.
Genossenschaften und Vereine erhalten Preismäßigung.
Poznan-Posen-9 1 (Am Berliner Tor) 3

Deutsches Knaben-

und
Mädchen-Gymnasium
zu Lodz.

Die Aufnahmeprüfungen finden am Freitag, den 11. Juni, um 4 Uhr
nachmittags statt. Anmeldungen werden in der Schulkanzlei täglich von 9-1 und
von 5-7 Uhr angenommen. 1601

Bei der Anmeldung sind Lauf- und Impfchein mitzubringen.

Die Direktion.

Zeichnungen

Staatsanleihe von 1920

nimmt entgegen

Deutsche Genossenschaftsbank

Posen, Kosciuszko-Allee 45/47.

Ewald Flehniq

Lodz, Radwanista-Strasse Nr. 20/22.

Lager in Glaubersalz, Gewerbesalz, Schwefelnatrium conc.

Schwefelsäure, Essigsäure, Ammoniak, türk.
Rotöl, Chlorkalk, Kartoffelmehl usw., usw. 2518